



Körperlandschaften von Huang Yan im Zürcher Museum Rietberg: «Chinese Landscape – Tattoo, No. 7», 1999. Foto: Huang Yan (Fondation INK)

Die Museen melden sich zurück

Expositionen im Überblick Kunst aus Israel in Basel, chinesische Landschaften in Zürich, Totentanz in Chur: Das sind die besten Schweizer Ausstellungen im Herbst.

Christoph Heim

Museum Rietberg, Zürich
Landschaftsmalerei in China

Die Ausstellung führt in die chinesische Landschaftsmalerei ein, entschlüsselt ihre Bedeutungen und versteckten Botschaften. Sie vermittelt Einblicke in die Kultur, Philosophie und Literatur Chinas und spricht zugleich ein hochaktuelles Thema jenseits nationaler Grenzen an: die Beziehung zwischen Mensch und Natur. In der Schau werden historische Meisterwerke der Landschaftsdarstellungen zeitgenössischer Künstler gegenübergestellt (bis 17.1.).

Kunsthhaus Baselland
Thu Van Tran, Sharif Waked

Die Künstlerin Thu Van Tran ist in Vietnam geboren und lebt in Paris. Sie thematisiert in ihrem Werk Kolonialismus und Dekolonisation. Der Titel der Ausstellung lautet «Novel Without a Title», eine Reverenz an Duong Thu Huongs «Novel Without a Name», bezieht sich auf unser Vermögen, Geschichten und Tragödien zu erzählen und zu überliefern. Parallel dazu zeigt das Museum den palästinensischen Künstler Sharif Waked, der in seinen Werken die Bedeutung des Kunstschaffens und dessen Rezeption im digitalen Zeitalter reflektiert (bis 15.11.).

Kunstmuseum Bern
Ernst Kreidolf

Eine Hommage an Ernst Kreidolf (1863–1956) von wissenschaftlicher Neugier geprägte Naturstudien: Die Ausstellung



Bern: «Löwenzahn» von Ernst Kreidolf. Foto: PD

präsentiert die beeindruckenden Originalillustrationen zu seinen Büchern. Kreidolfs überaus populäre Arbeiten entföhren mit ihren anthropomorphen Pflanzen in die Welt des Märchens und des Traums. Mit seinen seit 1898 erschienenen Werken setzte er auch Massstäbe in der Bilderbuchgestaltung (bis 10.1.).

Aarauer Kunsthhaus
Julien Charrière

Kernstück der Einzelausstellung des jungen Westschweizer Julian Charrière ist sein neuer Film mit dem Titel «Towards No Earthly Pole», mit dessen Realisierung der Künstler bereits 2017 begann. Dafür reiste er zu einigen der unwirtlichsten Gegenden unseres Planeten: in die Antarktis, nach Grönland und Island, aber auch in die Schweizer Alpen zum Rhone- und Aletschgletscher oder zum Montblanc (bis 3.1.).

Kunstmuseum Luzern
Andreas Züst

In einer Zeit, in der uns die Gletscher quasi unter den Füßen wegschmelzen, wirken die Fotografien von Andreas Züst, einem im Jahr 2000 verstorbenen Schweizer Fotografen, Maler, Na-

turwissenschaftler und Mäzen, wie Dokumente von einer untergehenden Welt. Von seinen Reisen in den hohen Norden hat Züst Tausende und Abertausende Bilder von Schnee und Eis mitgebracht, von denen das Kunstmuseum Luzern nun eine exquisite Auswahl ausstellt (bis 22.11.).

Museum Tinguely
Taro Izumi

Der japanische Künstler Taro Izumi zeigt sich in dieser Ausstellung als ein Meister der Gegensätze, der Absurdes und Zufälliges auf spielerische und humorvolle Weise in seine Arbeit integriert. Im Basler Museum Tinguely präsentiert er einen Parcours voller Trugbilder und optischer Illusionen: Ein Theater des Absurden (bis 15.11.).

Museum Allerheiligen, Schaffhausen
Hans Josephson

Der 2012 in Zürich verstorbene Künstler wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Ausgehend von eigenen Beständen zeigt das Museum eine umfassende Ausstellung mit Werken von Hans Josephson. Berühmt wurde er für seine blockhaften Skulpturen, in



Schaffhausen: Der Schweizer Hans Josephson. Foto: Katalin Deér

denen er sich existenzialistisch mit der menschlichen Gestalt auseinandersetzt (bis 15.11.).

Kunstmuseum St. Gallen
Geta Bratescu

Die Ausstellung umfasst repräsentative Werkserien der rumänischen Künstlerin (1926–2018) und gibt Einblick in ihr Schaffen. Im Zentrum stehen Collagen, Zeichnungen und Videos. Basierend auf dem Prinzip des Aneinanderreihens und Überlagerns formuliert Bratescu in diesen Medien ihren einzigartigen Zugang zu zentralen Fragen der Abstraktion, dem politischen Potenzial des Bildes und der subjektiven Erfahrung von Erinnerung. Geta Bratescu ist eine der wichtigsten Avantgardistinnen Osteuropas (bis 15.11.).

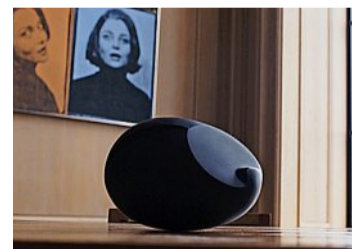
Kunstmuseum Winterthur
Lutz & Guggisberg

Das Künstlerduo nistet sich in der Sammlung der Moderne ein und schafft mit seinen Interventionen eine abgründige Parallelausstellung, die den klassischen Kanon der Kunst lustvoll dekonstruiert. Andres Lutz und Anders Guggisberg betätigen sich als Künstler freibeuterisch in Feldern wie Installation, Malerei, Fotografie, Textarbeiten, Performances oder Videoarbeiten (bis 10.1.2021).

Kunsthhaus Glarus
Im Volksgarten

Die Gruppenausstellung thematisiert Formen des In-Besitznehmens von Raum. Die Künstler beschäftigen sich in den hier ausgestellten Werken mit Fetischisierung und Begehren. Wie

wecheln Objekte und Dinge ihren Status, wenn sie ins Museum kommen? Welche sozialen oder politisch-öffentlichen Bedeutungen bringen wir mit dem Museum in Verbindung? Das Museum müsse sich diesen Fragen stets von Neuem stellen, ohne in institutionskritische Leerläufe zu gelangen, heisst es in der Ankündigung der Ausstellung (bis 29.11.).



Glarus: Skulptur von Carissa Rodriguez. Foto: PD

Kunstmuseum Chur
Dance Me to the End of Love

Die Schau zeigt mit Werken von Jackson Pollock, Willem de Kooning, Jean Tinguely, Rebecca Horn und Daniel Schmid, wie im Moment der Bewegung die gesicherten Grundlagen unseres Lebens aufgelöst werden. Die Ausstellung konfrontiert uns mit Liebe und Tod und nimmt ihren Ausgang bei einem Zyklus von 25 Todesbildern, die 1543 nach den berühmten Holzschnitten von Hans Holbein d. J. für das Bischöfliche Schloss in Chur geschaffen wurden. Dieser alte Totentanz ist erstmals nach vielen Jahrzehnten wieder ausgestellt, und zwar im neu eröffneten Domschatzmuseum von Chur (bis 22.11.).

Boykottaufrufe gegen «Mulan» werden laut

Disney-Klassiker Der Film wurde in einer Region gedreht, in der China Minderheiten verfolgt.

Im Abspann stehen die Worte plötzlich da: Die Filmemacher von Disney bedanken sich bei den Sicherheitsbehörden der westchinesischen Region Xinjiang für ihre Unterstützung – der Region, in der China eine Million Menschen aufgrund ihrer Herkunft und Religion inhaftiert hat. Gedreht wurde die Neuverfilmung des Disney-Klassikers offenbar in der Nähe von Dörfern und Städten, in denen die Polizei seit Jahren Mitglieder der muslimischen Minderheiten verschleppt, Frauen zwangssterilisiert und Kulturgüter zerstört.

Aktivisten und UNO-Vertretern dürfen die Region nicht besuchen. Journalisten nur eingeschränkt. Den Disney-Leuten soll eine Sondergenehmigung erteilt worden sein. Im Film spielt die Kultur der Minderheiten in der Region keine Rolle, sie ist durch die traditionelle Lebensweise der Han-Chinesen ersetzt worden.

Kritik kommt zur Unzeit

Die Empörung ist dementsprechend gross, seit Nutzer den Abspann des am Wochenende gestarteten Films in den sozialen Medien geteilt haben. Sie posten ihre Kritik unter dem Hashtag «BoycottMulan». Die USA haben Sanktionen gegen chinesische Organisationen verhängt, darunter eine Behörde, die im Abspann des Films aufgeführt wird. Nun werden Stimmen laut, die Verantwortlichen vor den Kongress zu laden.

Für Disney kommt die Kritik zur Unzeit. Das Filmstudio dürfte grosse Hoffnungen auf den Film setzen. Er erzählt eine jahrhundertalte Legende aus China über das Leben einer jungen Frau namens Mulan, die anstelle ihres Vaters für den Kaiser in den Krieg zieht. Während Hollywood unter den Rückgängen von Kinoticketverkäufen und der Konkurrenz durch Streamingdienste wie Netflix leidet, wächst der Kinomarkt in China. Im Umsatz hat er 2018 den der USA von Platz eins verdrängt. Seit Jahren engagieren amerikanische Filmemacher vermehrt chinesische Schauspieler, verlegen Drehorte nach China und lassen chinesische Geschichten in Filme einfließen, um die Chance auf einen Erfolg in dem Land zu erhöhen. Gleichzeitig werden Drehbücher umgeschrieben, um rote Linien Pekings zu umgehen und den chinesischen Zensoren zu gefallen.

Bereits seit 2019 rufen Aktivisten weltweit zu einem Boykott des Films auf – damals hatte Hauptdarstellerin Liu Yifei Verständnis für die Polizeigewalt in Hongkong geäußert. Viele Menschen in der chinesischen Sonderverwaltungszone empfinden es als Hohn, im Kino die Kämpferin Mulan zu sehen, während die chinesischen Behörden die Demokratiebewegung in Hongkong niedertrampeln.

Die Aktivistin Agnes Chow trägt in der Stadt den Titel «die wahre Mulan». Sie wurde inzwischen verhaftet. «Es wird immer schlimmer!», sagt der Hongkonger Demokratie-Aktivist Joshua Wong, nachdem Disneys Kooperation mit den Behörden in Xinjiang bekannt wurde.

Lea Deuber